

Peter Hartmann, *Keramik des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus Nordfriesland*. Offa-Bücher 32. Karl Wachholtz Verlag Neumünster 1975. 60 Seiten mit 5 Abbildungen im Text, 33 Tafeln und 2 Beilagen.

Das anzuzeigende Buch ist aus einer im Kieler Institut für Ur- und Frühgeschichte entstandenen Dissertation hervorgegangen. Es hat sich zum Ziel gesetzt, die mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik aus dem zeitlichen Rahmen von etwa 1000 n. Chr. bis in die Zeit um 1700 aus dem Gebiet Nordfriesland darzustellen. In der Einleitung werden das Ziel der Untersuchung und das geographische Arbeitsgebiet bestimmt. Das darauf folgende Kapitel 'Überlieferung und Gliederung' behandelt die Fundumstände, die für die verschiedenen Keramikfunde maßgebend waren. Es befaßt sich weiterhin mit Problemen der Typologie und Chronologie mittelalterlicher Keramik, wobei die einzelnen Gattungen, unglasierte Keramik, glasierte Keramik, bemalte Keramik, Steinzeug, spanisch-maurische Krüge detailliert dargestellt werden. Ein ausführlicher Katalog bietet die behandelten Funde im einzelnen, wobei immer wieder auf den umfassenden Tafelteil mit dem dort vorgelegten Keramikmaterial verwiesen wird. Ein Literaturverzeichnis ergänzt die Darstellung.

Um die Bedeutung der in dieser Arbeit vorgelegten Keramikfunde des Mittelalters und der Frühneuzeit richtig einzustufen zu können, ist darauf zu verweisen, daß mehr als 50 % des Gesamtmaterials von Fundorten stammt, die nicht nur auf dem nordfriesischen Festland zwischen der Eidermündung im Süden und der dänischen Grenze im Norden liegen, sondern daß ganz wichtige und umfangreiche Fundorte innerhalb des heutigen Wattenmeeres in der Umgebung der Inseln Pellworm und Nordstrand zu lokalisieren sind. Der Blick auf historische Kartenwerke zeigt, daß sich in diesem Raume die Küstenlinie seit den großen Sturmfluten des hohen Mittelalters und der frühen Neuzeit ganz erheblich verändert hat und daß eine Fülle von untergegangenen Siedlungen im Wattenmeer, also im heute wasserbedeckten Vorland der nordfriesischen Küste zu suchen sind. Um diese Fundorte geht es zu einem großen Teil in dieser Arbeit. Dabei erweisen sich für die Datierung des Materials von Anfang an drei historisch überlieferte Daten von besonderer Bedeutung. Aus der schriftlichen Überlieferung ist bekannt, daß wesentliche Teile des nordfriesischen Küstengebietes zu Beginn des 12. Jahrh. eingedeicht und dann besiedelt wurden. Diese Eindeichung schuf gleichzeitig die Voraussetzungen dafür, daß die Besiedlung von der wasserfreien Geest ausgreifen konnte in das einstmals hochwassergefährdete Marschland und daß im Zuge des 12. Jahrh. die hier in Rede stehenden Fundorte als Siedlungen begründet werden konnten. Angesichts dieser Sachlage kann das vorgelegte Material auf gar keinen Fall älter als etwa 1100 n. Chr. sein. Ein anderer historischer Horizont ist durch die große Sturmflut von 1362 bezeichnet, der eine große Zahl der im Wattengebiet bestehenden Siedlungen zum Opfer fielen. Für viele dieser Siedlungen und das aus ihnen geborgene Material bildet also die Sturmflut von 1362 das Datum *post quem non*. Nicht geringere Bedeutung gewinnt schließlich die große Sturmflut des Jahres 1634, die eine weitere Gruppe von Siedlungen dahintrafte, aus denen von Hartmann vorgelegtes Material stammt. Seite 14 zeigt die Daten des Untergangs einer ganzen Reihe von Siedlungen, die Fundmaterial geliefert haben.

Fragt man nach der Art, wie das behandelte keramische Material gewonnen wurde, so ist darauf hinzuweisen, daß ein großer Teil der Funde durch Privatsammler geborgen wurde, die in zum Teil jahrzehntelanger Arbeit die Funde bei der Begehung des Wattenmeeres bargen. Zu diesem Materialanteil ist in Rechnung zu stellen, daß die privaten Sammler teilweise nicht sehr ausführliche Notizen über die Herkunft des Materials hinterlassen haben, daß zum anderen aber dort, wo genaue Fundstellenangaben vorhanden sind, ein Transport dieses Materials durch das Wasser zu berücksichtigen ist. Gleichwohl lassen sich die meisten dieser aufgesammelten Funde im großen und ganzen mit ganz bestimmten untergegangenen Siedlungsplätzen, die im heutigen Wattenmeer liegen, in Verbindung bringen. Die aus dem Watt geborgenen Funde sind auf dem festländischen Nordfriesland mit dem Material aus drei Wurtengrabungen in Welt, Elisenhof und Forsbüll zu parallelisieren. Die Wurt Welt genießt in diesem Zusammenhang den Vorzug, daß sich hier Material aufgrund einer Stratigraphie relativ-chronologisch gliedern läßt. Die Wurt Elisenhof hingegen ergab Siedlungsmaterial von Karolingerzeit bis in das späte Mittelalter. Es fand sich in bis zu drei Metern starken Siedlungsschichten und erlaubt ebenfalls, auf Grund der Stratigraphie eine relative Chronologie zu entwickeln.

Der Verfasser bleibt dem von ihm gesteckten chronologischen Rahmen seiner Abhandlung treu, wenn er von Elisenhof nur jene Randstücke behandelt, die ab etwa 1000 zu datieren sind. Für den Leser, der auch entwicklungsgeschichtliche Gesichtspunkte an archäologisches Material heranzutragen gewohnt ist, bleibt es ein wenig unbefriedigend, wenn er den vor 1000 liegenden Keramikanteil an anderer Stelle und von einem anderen Autor behandelt sieht (vgl. H. Steuer, Die Südsiedlung von Haithabu. Studien zur frühmittelalterlichen Keramik im Nordsee-Küstenbereich und in Schleswig-Holstein [Neumünster 1974] 71 ff.). Der wohlwollende Leser wird gleichwohl nicht unterstellen, daß in der keramischen Entwicklung Nordfrieslands die Zeit um 1000 einen historisch oder entwicklungsgeschichtlich begründbaren Einschnitt darstellt; vielmehr scheint es sich hier um eine arbeitstechnische Trennung des älteren vom jüngeren Material zu handeln, die sich aus der Sache selbst nicht begründen läßt. Insofern wäre in der Tat dem Leser im Hinblick auf die historischen Entwicklungen der nordfriesischen Keramik ein wenig mehr geboten worden, wenn die im 11. und 12. Jahrh. auftauchenden Formen auf dem Hintergrund ihrer älteren Vorgeschichte behandelt worden wären.

Unter den Fundorten sind dann schließlich noch die zahlreichen im Wattenmeer liegenden Soden-Brunnen zu erwähnen, die, aus Kleisoden aufgebaut, die Lage einstiger Siedlungsplätze bezeichnen. In ihnen hat sich in der Regel eine bunte Mischung Keramik verschiedenster Art zusammengefunden, die weder typologisch noch chronologisch als Einheit angesprochen werden kann. Sicher wird man nicht von diesen Brunnen a priori annehmen dürfen, daß sie nur eine oder zwei Generationen lang benutzt werden konnten (S. 17). Die große Bedeutung der Siedlungsschichten der Wurt Welt für das gesamte Material Nordfrieslands kann kaum überschätzt werden (S. 15 ff.). Die ältesten hier gefundenen braunschwarzen Kugeltopf-Scherben braucht man wahrscheinlich nicht an so weit entfernte Plätze wie den Husterknupp im Rheinland anzuschließen, wenn es auch den Anschein hat, als bestehe dort eine gesicherte absolute Chronologie. Die Beziehung von Parallel-Funden aus dem Nordsee-Küstengebiet, etwa aus Alt-Hamburg oder Emden, leistet wahrscheinlich ähnliche Dienste.

Für den binnenländischen Betrachter ergeben sich hinsichtlich dieses weit entfernten Materials ganz an-

dere wichtige Zusammenhänge. Es sind handelsgeschichtliche Fragen, die sich vor allem durch das Vorkommen von Keramik in Nordfriesland aus weit entfernten Herkunftsgebieten stellen. Vor allem die Siegburger Steinzeugware und ihre rheinischen Verwandten sind bereits im ausgehenden 14. und im 15. Jahrh. reichlich vertreten, was gesicherte Handelsverbindungen zwischen dem Rheingebiet und der Westküste Nordfrieslands bezeugt. Die Chronologie dieser Gefäße kann inzwischen mit den jüngst vorgelegten Ergebnissen von B. Beckmann über den Scherbenhügel in Siegburg (Bonn 1976) verglichen werden. Allerdings stand dem Verfasser diese Untersuchung noch nicht zur Verfügung. Wesentlich scheint mir auch weniger die Einzeldatierung der betreffenden Objekte als vielmehr die gesicherte Erkenntnis zu sein, daß Siegburger Ware und überhaupt fremdländische Erzeugnisse in Nordfriesland verbreitet waren. Dazu gehören auch die bunten Teller des 17. Jahrh. von der oberen Weser, Delfter Fayencen und spanische Keramikkrüge. Diese Erzeugnisse belegen, daß Nordfriesland in puncto Keramik durchaus den Anschluß an die jeweiligen Welthandelströme gefunden hat.

Erfreulich präzise sind die Bemerkungen des Verfassers zu Fragen der Typologie und der Chronologie (S. 19 ff.). Die Gefahr, typologische Betrachtungsweisen überzubewerten, steht dem Verfasser deutlich vor Augen, und er erliegt ihr m. E. zu keiner Zeit. Als wohltuend wird ferner empfunden, daß der Verfasser darauf verzichtet, eine eigene Terminologie für die von ihm behandelten keramischen Phänomene zu schaffen, eine Versuchung, der die Bearbeiter größerer Keramikmengen nur zu leicht zu erliegen drohen.

Auf einzelne keramische Formen kann hier nicht näher eingegangen werden. Nicht unwesentlich ist es jedoch, daß die keramische Entwicklung des 11. Jahrh. in Nordfriesland mit primitiven braun-schwarzen Kugeltöpfen einsetzt, aus denen dann allmählich die echten blaugrauen Kugeltöpfe erwachsen. Von ihnen verläuft die Entwicklung über die Dreifußtöpfe (Grapen) zu den Krügen. Dänischer Einfluß äußert sich in den sogenannten Jütepöten. Die glasierte Keramik kommt vor allem im 15. bis 17. Jahrh. zum Zuge. Henkeltöpfe und Krüge sind hier die bestimmenden Formen. Die bemalte Keramik setzt sich einerseits aus lokalen Erzeugnissen der Bauerntöpferei, andererseits aus hochwertigen importierten Erzeugnissen von Fayence-Charakter zusammen. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die Frage, wo das einheimische Material hergestellt worden ist. In Nordfriesland gibt es bisher keine Töpferöfen oder keine erkennbare Produktionsstätte hochmittelalterlicher Keramik. Die Annahme, daß die späten Bauerntöpfereien des 17./18. Jahrh. möglicherweise Vorläufer im späten oder gar hohen Mittelalter besessen hätten, bedarf noch des archäologischen Nachweises. Hier liegt eine Frage, die der Verfasser mit dem ihm zur Verfügung stehenden Material nicht beantworten konnte. Erst eine intensivierte landesarchäologische Forschung dürfte in der Lage sein, die Frage der mittelalterlichen Töpfereien eventuell auf dem Hintergrund neuer archäologischer Entdeckungen zu beleuchten.

Der Versuch, die vorgelegte Arbeit als Ganzes zu würdigen, darf sicher nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß das vorgelegte Buch eine methodisch saubere Abhandlung eines sehr verzweigten, uneinheitlichen und über einen großen Zeitraum verteilten archäologischen Fundstoffes darstellt. Der Verfasser hat es verstanden, diese schwierige Materie für Fragen der typologischen Entwicklung der Keramik, ihrer Chronologie und ihres Dokumentationswertes für Fragen der Wirtschafts- und Handelsgeschichte fruchtbar aufzubereiten. Es ist ihm darüber hinaus gelungen, die Besonderheit des siedlungsgeschichtlichen Prozesses an der nordfriesischen Westküste darzustellen, die von der viele Jahrhunderte hindurch andauernden Bedrohung des Festlandes durch das Meer gekennzeichnet ist. Von der unwiderruflichen Überflutung großer Teile des Küstengebietes im westlichen Nordfriesland profitiert der moderne Archäologe unserer Tage insofern, als ihm die schweren Sturmfluten wenigstens einige feste Daten liefern, die als termini ante quos sein archäologisches Material begrenzen.